

ZUSCHRIFTEN VON LESERINNEN UND LESERNEin entsetzlicher
Leidensweg

Das spanische Parlament hat den Stierkampf zum Kulturgut erklärt (NZZ 8. 11. 13.). Wie Berichte seriöser Tierschutzorganisationen belegen, machen die Stiere einen entsetzlichen Leidensweg durch. Folgende grausame Qualen, um nur einige zu nennen, sind keine Ausnahmen: Die vom Transport geschwächten Tiere werden in dunkle, enge, unterhalb der Tribüne gelegene Verliese gesperrt. Zu temperamentvolle Stiere stellt man mit Schlägen auf die Lenden ruhig. Dazu dienen schwere, mit Sand gefüllte Säcke. Die Spitzen der Hörner werden bis auf das mit Nerven durchzogene Mark abgefeilt, die blutenden Wunden hernach mit kleinen Holzpfropfen verschlossen. Nicht nur ist diese Prozedur für den Stier äusserst schmerzhaft, er wird dadurch auch desorientiert: Sein Raumgefühl ist gestört, und genau das wünschen sich die Matadore. Und um ganz sicherzugehen, wird den Tieren auch noch Vaseline in die Augen geschmiert. So zugerichtet betritt das psychisch und physisch verletzte Tier die Arena, um von dem als Held gefeierten Torero und seinen Helfern hingemetzelt zu werden – zur Belustigung der aufgegeilten, blutrünstigen, primitiven Massen, die sich immer noch zu Tausenden in die Arenen drängen. Wie krank muss eine Gesellschaft sein, um eine derart abscheuliche Tierquälerei zum «schützenswerten» Kulturgut zu erklären?

*Claudia Zeier, Zürich
Vizepräsidentin,
Verein gegen Tierfabriken Schweiz*

